

---

**Persistenter Identifier:** 1002753074\_03  
**Titel:** Evangelisches Monatsblatt für die deutsche Schule - 3.1883  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen  
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074\\_03/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/1002753074_03/1/)

gungen und sonstigen Vergünstigungen für Eisenbahnfahrten gewährt. Die grüne Karte zu 1,50 M. berechtigt nur zum Besuche der Hauptversammlungen des 2. evangelischen Schulkongresses und der General-Versammlung des evangelischen Lehrerbundes. Die weiße Karte zu 0,50 M. berechtigt zum Besuche einer der Hauptversammlungen, wird auf den Namen des Besitzers ausgestellt und beim Eingange in das Versammlungslokal abgegeben. Alle auf die Tagesordnung bezüglichen Anfragen, Anerbietungen zu Begrüßungs-Ansprachen in den Versammlungen und Anträge sind an den 1. Präsidenten des ständigen Ausschusses, Realgymnasial-Direktor Dr. Leimbach in Goslar, zu richten. Anträge können nur dann auf Berücksichtigung rechnen, wenn sie vor dem 1. September schriftlich unter der Garantie eingereicht sind, daß sie am 27. September von einem der Antragsteller persönlich vertreten werden.

### Was soll noch endlich daraus werden?

Frage und Klage eines Süddeutschen.

Das bevorstehende Luther-Jubiläum erinnert den Deutschen Evangelischen Schulverein an die großen Verdienste Luthers um seine „lieben Deutschen“, aber nicht bloß an die, welche er sich durch das Reformationswerk um sie erwarb, sondern auch an die, um deren Willen ihm unsere Muttersprache Dank schuldet. Aber ach, was ist in der neuesten Zeit aus diesem Kleinod unseres Volkes geworden! Alle Glieder unseres Vereins werden dem Schreiber dieser Zeilen beistimmen, wenn er sagt: Ich liebe meine Muttersprache als eine herrliche Sprache und halte sie hoch. Aber, ob sie ihm auch wohl zustimmen werden, wenn er hinzufügt: zu meinem größten Schmerze sehe ich sie seit Jahren verunstalten und auf diesem Gebiete ein Verderben hereinbrechen, welches mit der ernstesten Besorgnis erfüllen muß? Doch meine ich, das Verderben sei augenfällig.

Den Anfang desselben glaube ich in den Kreisen der Gebildeten suchen zu müssen. Sie legten zu wenig Wert auf richtige Ausdrucksweise und erlaubten sich nicht bloß Volksdialekt zu sprechen, sondern gewöhnten sich auch immer mehr, nachlässig zu reden. Allmählich kam man dahin, wo man jetzt steht, daß man sich dessen nicht mehr bewußt ist, das, was man im Umgange spreche, sei ein unreines Deutsch. Die natürliche Folge davon ist, daß man seit einigen Jahren mehr und mehr